



Foto: Lorraine Heilwig für DIE ZEIT

Er bekam einen der begehrten Exklusivverträge: Das Model Kaplan bei der Dior-Show im Frühling

# Ich mag dein Gesicht

Eva Gödel sucht Models – für Prada, Gucci, Dior. Manchmal genügt es, dass ihr Blick einige Sekunden auf einen jungen Mann fällt. Und wenig später ist er weltberühmt VON GABRIEL PROEDL

Wir waren in Paris, fast eine Woche, ihr Job schien mir da der beste überhaupt: Wir saßen in Cafés mit Straßenblick, spazierten durch die Rue Saint-Martin, die Rue de Turbigo, plauderten über Belangloses oder Fotografie vielleicht, Wolfgang Tillmans, Jürgen Teller, keine Ahnung. Sie sprach schnell und ohne Pause, sprunghaft, und auch ihre blauen Augen sprangen, von Männergesicht zu Männergesicht, zu diesem Kinn, diesen Augen, diesen Brauen. Täglich also taten wir mehrere Stunden das, was sie, Eva Gödel, Modelagentin und Scout, oft mit Pilzesuchen vergleicht, und wahrscheinlich ist es am Ende nicht ganz so banal, aber der

Prozess ist schon irgendwie derselbe: Wir warten, wir gehen, wir schauen, und plötzlich ruft sie »Hier hab ich was!« oder »Der könnte was sein!«, und dann rennt sie los, große Schritte, mit ihren weiten Jeans, dem oversized Balenciaga-Hemd und der Prada-Tasche um die Brust, holt den gerade entdeckten Jungen ein und spricht ihn an: »Ich mag dein Gesicht.«

Es sind Zufallsbegegnungen, die aus Jungen von der Straße Supermodels machen. Wer eröffnet die nächste Dior-Show, wer läuft für Balenciaga, wer ist das Gesicht der weltweiten YSL-Kampagne? Oft sind es Models von Gödel. In der Branche kennen sie alle. »Gödel« sprechen die Franzosen sie aus, »Godl« die Briten, und »she's been around for a while«, sagen sie, also: Die ist schon eine ganze Weile dabei. In der High-Fashion-Branche

ist es nämlich so: Reinzukommen ist gar nicht so schwierig, über zwanzig Jahre lang darin zu bestehen aber schon. Gödel hat beinahe ausschließlich männliche Models im Portfolio und ist mittlerweile so einflussreich, dass sie das Männerbild einer ganzen Saison prägen kann – was ist gerade schick, was ist der Zeit voraus? Aus ihrem Büro, erst in Köln, dann in Düsseldorf, hat diese Eva Gödel, 45 Jahre alt, die internationale Männermodellszene mitgestaltet. Entscheidungen trifft sie spontan auf der Straße, sie geht raus und sieht sich um, wie jetzt in Paris. Sie will ihr Portfolio aufstocken – und vielleicht das eine neue Supermodel finden. Bis zur Paris Fashion Week ist nicht viel Zeit.

In dieser einen Woche in Paris sind wir an unzähligen Mode-Plakaten vorbeigegangen, an zahlreichen Kiosken mit



Dario und Emile, einst Schulfreunde

Modemagazinen. Gödel kannte fast alle abgebildeten Männermodels beim Namen, die meisten sind in ihrer Agentur, Viktor, Dries, Igor, Bruno. Wir haben stundenlang die Skater am Place de la République beobachtet, sind aus fahrenden Taxis gesprungen, weil Gödel glaubte, im Augenwinkel das nächste Kampagnengesicht gesehen zu haben, wir waren auf der Fiac-Kunstmesse, doch selbst dort hat sie bloß die Fotografie einer Mandarine von Wolfgang Tillmans für 10.000 Euro gesehen und für das Kinderzimmer ihrer drei Monate alten Tochter gekauft. Nach einer mittelerfolgreichen Woche entschied sich Gödel, die Stadt zu wechseln, um woanders auf eine höhere Dichte junger Leute zu treffen, und weil es ein Freitag war, fuhren wir halt nach Gent, zu einer Fridays-for-Future-Demonstration.

Um die Genter Markthalle stehen Hunderte Jugendliche. Sie rufen Parolen und trommeln. Gödel prüft jedes Gesicht, als suchte sie ihren verlorenen Sohn. Etwas abseits entdeckt sie einen Jungen, der gerade mit fettem Marker ein Pappplakat beschriftet: »The sun is brighter than our future.« Gödel beobachtet ihn, er hat einen schwarzen Topfschnitt, große Ohren, am linken trägt er einen Ring. Er hat volle Lippen und eine gerade Nase, zwischen den Schneidezähnen eine Lücke, und um seinen langen Hals liegt ein hellblauer gestrickter Schal. Gödel schleicht zu ihm, hält ihren Kopf schief, und als er sie bemerkt, sagt sie: »Ich mag dein Gesicht.« Der Junge bedankt sich irritiert, sieht zu Boden. »Ich leite eine Modelagentur«, sagt Gödel, »wir arbeiten mit Prada, Balenciaga, Gucci, Dior.« Der Junge sieht auf, fragt: »Ist das wahr?« – »Klar«, sagt Gödel und gibt ihm ihre Visitenkarte. »Ich bin Emile«, sagt der Junge. Es kommen ein paar Mädchen aus seiner Klasse dazu. »Yo, ich werde Model«, sagt Emile zu ihnen und zeigt das Peace-Zeichen. Gödel macht iPhone-Fotos von Emile, Ganzkörperporträts und nur sein Gesicht. Er freut sich, kneift seine Augen zusammen, mit den vollen Lippen formt er einen Kussmund, verlegen sieht er zur Seite. »Nicht grinsen«, ermahnt Gödel Emile, aber er kann fast nicht anders. Der Kreis um die beiden wird größer, ein anderer Junge filmt mit dem Handy. Er ist kleiner, hat buschige, schwarze Augenbrauen und ein Muttermal links über der Lippe. Er trägt eine schwarze Mütze, die Kleidung zu weit, an seiner Jeans klebt ein Sticker: »tax the rich« (»Besteuert die Reichen«). Er tänzelt von einem Bein auf andere. Gödel notiert Emiles Kontaktdaten, »wir werden uns bei dir melden«, sagt sie und will gehen, da tritt der Junge mit den buschigen Augenbrauen vor. Er greift nach dem »tax the rich«-Sticker und steckt ihn in die Hosentasche. »Yo«, sagt er, »Sie sind Modelscout? Ich bin Dario – kann ich auch ne Visitenkarte haben?« – »Nimm mal deine Mütze ab«, sagt Gödel. Kurze Stoppelfrisur. Gödel nimmt auch seine Kontaktdaten auf und macht Fotos, dann zieht sie weiter. Zwei Mädchen umarmen Emile, »Du verdienst es!«, sagt die eine.

Eva Gödel erwischt die Jungs im verletzlichen Alter. 16, 17, 18, 19: Wie sieht mein Körper aus? Reicht das, mögen die mich? Schüchtern herumstehen, Drogen probieren, sich prügeln lassen, zu Hause zocken. Draußen, wo echte Menschen echte Dinge von dir wollen, ist's zu kompliziert. Wer sind hier die Helden? Wer hat die Mädchen, wem ist alles am scheißegalsten? Dann kommt Gödel, weckt den Wunsch, der erst mal gar nicht da war: berühmt sein, ganz schnell, du musst auch nichts können – nur dastehen, ein paar schnelle Schritte gehen, widerspenstig dreinschauen. »Wenn du das Glück hast, passend auszusehen, musst du für Erfolg nicht erst ein Studium machen oder Texte lernen wie ein Schauspieler, du musst nur sein, wie du bist«, solche Sachen sagt sie. Sein wie du bist, einfach so, berühmt, auf Plakaten, Geld, spucken auf die, die dich hässlich fanden, denn jetzt weißt du es, weil es dir alle zurufen: DU bist perfekt! Deine schiefe Nase: im Trend. Dein verschobener Oberkörper: schick. Im Vertrag

steht: Bespreche alle Veränderungen an deinem Körper mit der Agentur. Haarschnitt, Tattoos. Vermeide es, in der Sonne zu baden. Der Lohn dafür: Paris, New York, Mailand. Und dann, 19, 20, 21, dein Körper verändert sich, du nimmst zu, ein paar Kilo nur. Du passt nicht mehr. Wer bist du jetzt?

Exakt ein Monat später, November, wieder Gent, sieben Uhr morgens. Dario steht vor seinem Elternhaus in einer besseren Gegend und putzt sich mit einer Hand die Zähne, während er mit der anderen die Lichter an sein Fahrrad steckt. Er ist spät dran, in einer halben Stunde geht der Zug nach Düsseldorf, und er muss auch noch Emile abholen. Es fängt zu regnen an, er steigt ohne Jacke aufs Fahrrad, stehend brettert er über die nassen Pflastersteinstraßen. Im vergangenen Monat hat er jeden Tag seine E-Mails gecheckt – bis die Einladung in Gödels Studio in Düsseldorf kam und damit die Zusage zu einem Vertrag bei der Agentur. Dario ist 17 Jahre alt, ein guter Rechner, Kickboxer. Über sein Outfit hat er tagelang nachgedacht. Im Schrank hat er zehn Hosen, zehn Mützen, 13 Jacken, 25 T-Shirts. 32.500 theoretisch mögliche Kombinationen, so hat er sich das ausgerechnet. Bereits nach den ersten Minuten ist seine Kleidung durchnässt. Er fährt durch einen Park, zu einer Wohnsiedlung, ruft: »Emile! Ich bin hier! Beeil dich!« – »Yooyo!«, ruft Emile, hinter einer Hecke, pfeift, knallt mit dem Fahrrad durch die Vorgärten, schließt zu ihm auf. Emile kann fotorealistisch zeichnen, schnitzt Löffel aus Holz, töpft, will Förster werden. Die beiden sind seit dem Kindergarten beste Freunde, später wollen sie mal einen Bauernhof kaufen. »Meinst du, wir erwischen den Zug?«, ruft Emile in den Regen. »Ich denk schon«, brüllt Dario, »ich wünschte, wir hätten unseren Roller schon, dann wären wir schneller!« Jeden Samstag jobbt er als Tellerwäscher im Burgerladen, für ihren gemeinsamen Traum: ein Moped. Ein Typ aus der Parallelklasse ist zweimal sitzen geblieben, hat einen Roller und kriegt jetzt die Mädchen. Die Zugfahrt nach Düsseldorf über zeigen sie sich gegenseitig Fotos von Mopeds im Internet; ihre Kleider sind nass, unter ihren Sitzen bilden sich kleine Pfützen.

Eva Gödel hat ihr Büro im ersten Stock einer Villa im gehobenen Wohngebiet Oberkassel in Düsseldorf. Sie ist gerade eingezogen, Kunstwerke stehen noch eingepackt an den Wänden, Großformatige Werke von Anne Imhof, Arbeiten der amerikanischen Konzeptkünstlerin Eliza Douglas und die Fotografie der geschälten Mandarine von Wolfgang Tillmans aus Paris. Am Boden stapeln sich Magazine, *Purple*, *Numéro*, *032c*, *Vogue*, *dazed magazine* – Titelgeschichten mit Models von Gödel. Kampagnenstrecken großer Labels über mehrere Seiten. In zwei großen Gemeinschaftsräumen arbeitet ihr Team: Booker, Scouts und Buchhalter. Jedes Model, das Gödel unter Vertrag nimmt, soll immer wieder hierherkommen – um das Team kennenzulernen und um Fotos aufzunehmen. Im Erdgeschoss ist ein Studio eingerichtet, Gödel fotografiert selbst. Berühmt wurde die Agentur auch damit, dass Models halb bekleidet und oberkörperfrei beworben werden. Emile hat sich bereits ausgezogen, etwas verloren steht er im großen Raum zwischen mächtigen Blitzlichtlampen. Ein Mitarbeiter schaltet den 80er-Jahre-Hit *Break my Stride* ein, auch Dario zieht das Shirt aus und macht Klimmzüge an den Deckenbalken des Studios zum Aufwärmen. »Tanze mit der Kamera!«, sagt Dario. Emile baumelt schüchtern mit den langen Armen. Während Dario witzelt und tänzelt, steht Emile etwas teilnahmslos da. Das wichtigste Foto jeweils: das Model seitlich mit der Schulter zur Fotografin, Arme hängen lassen, Gesicht zur Kamera. Es ist jenes Foto, das von allen Models auf der Startseite der Agentur erscheint: eine geordnete Sammlung von 220 Modelkörpern, alle-

## Der Modelscout erwischt die Jungs im verletzlichsten Alter, mit 16, 17, 18: Wie sieht mein Körper aus? Reicht das? Mögen die mich?

samt schwächig, mit schmaler, nackter Brust. Dario wird als 162. Model eingeordnet: Height 177 / Chest 90 / Waist 72 / Hips 94. Emile, Nummer 161: Height 183 / Chest 88 / Waist 67 / Hips 93.

Auf einem Tisch entdecken sie Sedcards der Stars der Agentur: Jakob, eines der begehrtesten jungen Gesichter der Männermodewelt. Andrew, seit 15 Jahren bei Gödel, hat das Modelleben durchgespielt. Dann ist da noch Viktor, ein junger Musiker, frisch dabei, war diese Saison das erfolgreichste Laufstegmännermodell der Welt. Und Hansi, Gesicht der Kampagne von Balenciaga, in halb Paris hängen Plakate mit seinem Konterfei. Gödel castet für Shows der Italiener oft den Großteil der Models, manchmal sogar alle. »Stell dir vor, das klappt, Mann!«, sagt Emile. »Für dich klappt es sicher«, sagt Dario, während er am iPhone scrollt, »du bist viel größer als ich.« Im vergangenen Monat hat er gegogel: Idealgröße ist 1,88 Meter, da ist er fast zehn Zentimeter zu klein. »Was machen wir, wenn nur ich genommen werde?«, fragt Emile. »Das wäre schon hart«, sagt Dario, »aber ich gönne dir das.« Emile grinst verlegen, kneift seine Augen zusammen und formt einen Kussmund: »Danke, mein Freund.« Dario hört auf zu scrollen: »Schau, der Roller wird mir gebraucht angeboten. 800 Euro, fährt zwar nur 25, aber ich kenn ja wen, der mir den schneller machen kann.« – »Schick mal rüber«, sagt Emile. »800 Euro«, sagt Dario, »schon verdammt viel Geld.«

Etwa zur selben Zeit geht auf Gödels iPhone die Bewerbung eines Models per E-Mail ein. Meistens scannt sie die nur rasch, es sind zu viele, um alle detailliert zu besprechen. Ihre Erfahrung ist außerdem, dass die Models, die für ihre Agentur passen, gar nicht glauben, dass sie schön sind. Es sind eher die Stillen, die In-der-Ecke-Stecher, die, die nicht wissen, wohin mit ihren langen Armen, die nicht glauben können, dass ihr schiefer Mund gerade international so gut funktioniert. Aber diese Bewerbung ist anders. »Hallo, ich heiße Kaplan, aber für meine Freunde und Familie bin ich Kapo. Ich bin 18 Jahre alt, liebe es, Fotos zu

machen, und interessiere mich für Mode. Ich möchte herausstechen!« Gödel sieht sich die angehängten Fotos an: Markantes Kinn, buschige Augenbrauen, die Augen haben den perfekten Abstand, die Haut ist rein. »Der könnte für Dior passen«, sagt Gödel, sie schreibt ihm und leitet die Bewerbung an zwei ihrer Mitarbeiter weiter. Deren Aufgabe ist es, die Karrieren der Models zu planen. Sie werden deren Bezugspersonen: kümmern sich um die Papiere, Versicherungen, Visa, schauen, dass das Geld ankommt. Dario und Emile sind schon ein paar Stunden weg, als Gödel und ihr Team deren Fotos auf einem großen Bildschirm sichten. »Die sind süß, was?«, fragt Gödel in die Runde. »Ja, aber das wird schwierig«, antwortet jemand, »vor allem mit Dario, er ist klein und auch muskulös.« Ein Mitarbeiter klickt durch die Bilder, nackte Brust, nackter Bauch, die Jeans hängt an den schmalen Hüftknochen. Vor zwanzig Jahren hat Gödel »ihre Jungs« einfach in einen Bus gepackt und ist nach Paris gefahren. Jetzt kümmert sich ein ganzes Team um die Models, sie helfen bei Problemen, trösten bei Niederschlägen, rufen um fünf Uhr morgens an, damit sie aufwachen und ihre Flüge erreichen. Jobs werden nur vergeben, wenn sich alle wohlfühlen. Exzesse sind verboten. Wer Drogen nimmt, fährt heim. Das Team begleitet die Karrieren der Models, oft über viele Jahre hinweg.

**W**ieder einen Monat später, Paris. Dior hat am Place de la Concorde eine riesige, graue Halle für seine Show aufgebaut. Dario hat jeden Tag auf eine Zusage gehofft – es kam nichts. Zu klein für Dior, zu wenig speziell für Celine, zu jung für Hermès. Er ist dennoch mit Emile im Zug angereist, die Jungs wollen die Dior-Show von außen sehen. »Bisschen Model-luft schnuppern«, nennt Dario das. Sie sind zum ersten Mal in Paris, in der Nähe des Bahnhofs bleiben sie am Schaufenster eines Waffenladens stehen. Sie überlegen,

sich ein Messer zu kaufen – in Gent gibt es solche Läden nicht. Dann fahren sie mit der U-Bahn zum Place de la Concorde. »Irgendwann gehen wir da auch rein«, sagt Dario zu Emile, als er die Dior-Halle sieht, bis 21 kann er theoretisch noch wachsen, hat er im Internet gelesen. »Ich bin da nicht so sicher«, sagt Emile. Sie begeben sich in die Menge der wartenden Fans und halten Ausschau nach Stars. Schauspielerinnen, Designer: Taucht ein bekannter Kopf auf, kreischt die Menge.

In der Halle eilt Chefdesigner Kim Jones von Model zu Model, dann kommt er zu einem seiner Lieblinge – es ist Kaplan, der Junge aus der Mail. Er hat die Dior-Show in London eröffnet, diese in Paris wird er beschließen. Seine Haare sind violett gefärbt, sein Gesicht gepudert. Vor ein paar Wochen hatte ich ihn mit seinem Freund Tim in Wien getroffen. »Ich werde für Dior laufen«, hatte er Tim damals erzählt, und als dieser fragte, ob er auch die Kampagne machen würde, wusste Kaplan nicht, was das bedeutet. »Kampagne, Kaplan, das heißt, dass du in London und New York auf den großen Plakatwänden hängst«, hatte Tim gesagt. »Krass«, hatte Kaplan geantwortet, »Kampagne, das Wort muss ich mir merken.«

Kaplan bekam die Kampagne, er wurde so zu einem der gefragtesten Männermodels. Jetzt läuft er exklusiv für Dior. Kim Jones prüft nun auch Kaplans Look, Daumen nach oben, Kaplan greift sich an die Brust und verbeugt sich ein wenig. Dann beginnt die Show, Dario und Emile können von draußen nur per Livestream übers Handy zusehen. Später besucht Model Andrew die beiden in der Menge. »Macht euch nichts draus«, tröstet er die beiden, »bei mir hat's am Anfang auch nicht geklappt, und dann ging's durch die Decke.«

Drei Wochen später erhalten Dario und Emile eine E-Mail von Eva Gödel. Sie habe die beiden beim angesagten Label Vetements untergebracht. Angekündigt ist eine wilde schnelle Show, die Simulation eines Gefängnisausbruchs. Wieder Paris, diesmal ein Einkaufszentrum ein paar Straßen weiter.



Böse gucken kommt immer gut: Dario (Mitte) bei der Vetements-Show

Dario steht in Unterhose in der Umkleidekabine und ist aufge-regt. Nicht wegen der Show, »das schaff ich schon, ich muss nur schnell gehen und böse schauen«, sagt er, sondern weil sein Idol, der Rapper Ufo361, als Gast angekündigt ist. Darios gesamte Großfamilie verehrt ihn, in der Familien-WhatsApp-Gruppe schreibt sein Onkel: Schaffst du es, ein Autogramm für mich zu holen? Ein anderer: Wenn du berühmt bist, werde ich dein Manager. Die Größe der Models ist hier zweitrangig, beide wurden gebucht, ihnen wurden die Haare rasiert, auch die von Emile, er musste sich erst überwinden. In der Umkleidekabine eng, Chefdesigner Guram Gvasalia checkt den Sitz der Hemden und Hosen. Dario greift dessen Oberarm: »Du bist mein Idol«, sagt Dario. »Danke, dass du hier bist«, sagt Gvasalia. Dario macht sich Mut, klopf sich mit den Fäusten auf die Brust. Emile ist nicht zu sehen. Er sitzt draußen im Zuschauerbereich. In letzter Minute wurde er gecancelled. Er sah zu süß aus. Bezahlt wird er trotzdem. Er stützt die Ellenbogen auf die Knie und schaut in den Raum. Seine Haare hat er umsonst rasiert, er hasst den geschorenen Kopf. In der Nähe hat er sich eine Mütze gekauft, schwarz mit weißem Spinnennetz. Auch nicht sein Stil. Gödel kommt im Zuschauerbereich an. Das große Glück und die große Enttäuschung, sagt sie ihm, die liegen in der Branche eben direkt nebeneinander. »tomorrow is another day«.

Morgen ist ein neuer Tag? Ist das so? Wie lange ist die Halbwertszeit von so einem Männermodelltraum? Wann muss

Gödel sagen: Das war's jetzt – der Traum, den du durch mich träumtest, er geht nicht in Erfüllung? Und wie geht es dann weiter? Gödel sagt: »Wir ermutigen niemanden, die Schule abzubrechen. Wir sagen allen: Männermodell sein ist kein Hauptberuf, sondern ein guter Zusatzverdienst.« Niemand darf also glauben, mit dem Modellen ausgesorgt zu haben – Körper und Gesicht, gerade bei heranwachsenden Männern, sind ein unsicheres Kapital. Eine Plakatwand ist schnell überklebt. Gödel vergleicht das mit dem Leben eines Sportlers: Eine Verletzung, und die Karriere ist vorbei. So ist das eben, das stehe nicht in ihrer Macht.

Bei Vetements ist die Show wild und laut, die Models rennen fast – Dario ist einer der aggressivsten. Er hat den Job perfekt verstanden, so wird ihn der Designer später loben. Fast noch wichtiger: Auch Gödel ist zufrieden. Sie nimmt Emile mit in den Backstage-Bereich. Mit stierem Blick sieht er, wie Dario für eine Fotografin der italienischen *Vogue* posiert – und dann stellt sich auch noch Ufo361 zu Dario und will ein Foto mit ihm machen. Um die beiden scharf sich die Menge, ein Fernseheteam filmt sie beim Small Talk. Eine Modejournalistin wendet sich zufällig an Emile: »Weißt du, wer das neben Ufo ist?« Emile freut sich, kneift seine Augen zusammen, verlegen sieht er zur Seite. »Das ist Dario«, sagt er, »das ist mein bester Freund.« Emils Lippen formen einen Kussmund.

www.zeit.de/vorgelesen



Die Modelagentin Eva Gödel beim Casting und mit ihrer Tochter (rechts)



ANZEIGE

ZEIT für  
[FORSCHUNG]

Die Thementage  
am 19. und 20. Mai 2022

Jetzt kostenfrei anmelden

Die Veranstaltung wird live gestreamt.

### Können wir den Weltproblemen ohne die Wissenschaft begegnen? Wohl kaum.

Auf dem Event ZEIT für Forschung geben wir den großen Problemen der Zeit Raum – aber auch den großen Lösungen. Hier bringen wir Menschen aus Grundlagenforschung und angewandter Forschung zusammen. Hier schaffen wir Diskurs und Austausch zwischen Wissenschaft und Wirtschaft. Kommen Sie mit uns ins Jetzt und hören Sie die Impulse von morgen.



**Prof. Dr. Katja Becker**  
Präsidentin,  
Deutsche Forschungs-  
gemeinschaft



**Cedric Engels**  
»Doktor Watson«  
Fimproduzent und  
Youtuber



**Prof. Dr. Olga Garashchuk**  
Lehrstuhl für  
Neurophysiologie,  
Eberhard Karls  
Universität Tübingen



**Prof. Dr. Karl Lauterbach, MdB**  
Bundesgesundheits-  
minister



**Prof. Dr. Joybrato Mukherjee**  
Präsident,  
Deutscher Akademischer  
Austauschdienst

Prof. Dr. Katja Becker @David Ausserhofer; Prof. Dr. Olga Garashchuk @Thomas Tratnik; Prof. Dr. Karl Lauterbach @Thomas Ecke Berlin; Prof. Dr. Joybrato Mukherjee @DAAD/Wilke